

# Exkurs: Zur Frage des Porträtwertes der Realen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **53 (1974)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abb. 20 a

Karl I. krönt seinen Sohn Karl II. Daneben Beatrix von Provence mit dem vor ihr knienden Robert von Artois. Angiovinische Bibel, Löwen. Ausschnitt von fol. 4. r. (siehe Anmerkung 58).

Monte Cassino während der zweieinhalb Monate, in denen er die Miniaturen malte, täglich einen Tari. Dies zeigt die Wertschätzung dieses Illuminators; denn er wurde genau so hoch entlohnt wie ein Clerc mit 5 Pferden oder, 50 Jahre später, der Maler Giotto als «familiaris» am Hofe König Roberts I.<sup>50</sup>

#### *Exkurs: Zur Frage des Porträtwertes der Realen*

Die Diskussion darüber, ob die Augustalen individuelle Züge Kaiser Friedrichs II. überliefern oder nur ein anonymes Idealporträt geben, ist seit mindestens 200 Jahren im Gange, denn schon G. A. Zanetti<sup>51</sup> behandelt diese Frage. Da nunmehr ein reichhaltigeres Material bekannt ist, liegt es nahe, auch die Realen auf ihren Porträtwert hin zu untersuchen – oder zumindest daraufhin, ob sie das gleiche Bild von Karl zeigen, das uns literarische Zeugnisse oder andere bildliche Darstellungen überliefern. Vorweg muß allerdings betont werden, daß der König auf den Realen in so unterschiedlicher Weise dargestellt ist, daß sich wenigstens vier stark voneinander abweichende Porträtgruppen ergeben, und man also bestenfalls erwarten kann, sein «wahres Porträt» auf den Realen *einer* dieser Gruppen wiederzufinden.

Die meisten literarischen Quellen sind, was Karls Aussehen betrifft, leider nicht sehr ergiebig. Seine Taten werden beschrieben und gelegentlich, anhand wahrer oder erfundener Begebenheiten, bei denen Liebe und Tapferkeit im Vordergrund stehen, auch sein «Charakter»; aber Physiognomisches haben selbst Autoren, die ihn persönlich kannten, kaum überliefert.

<sup>50</sup> Zu der El-Hawi-Übersetzung siehe A. de Boüard, Bd. 2, S. 64 ff. und insbesondere P. Durrieu (II). Der Arzt und Alchemist Rhazes lebte von etwa 865 bis 921.

<sup>51</sup> G. A. Zanetti, Bd. 2, S. 419 ff.



Abb. 20b

Karl I. Miniatur aus der  
angiovinischen Bibel, Löwen.  
Fol. 234. r.  
(Vergrößerter Ausschnitt)

So erzählt der Troubadour Adam de la Halle in seinem «Poème du Roi de Sicile»<sup>52</sup>, Karl habe seine spätere Gemahlin Beatrix, die einem alten Grafen angetraut werden sollte, auf deren eigenes Geheiß entführt ... Salimbene berichtet in seiner Chronik<sup>53</sup>, wie Karl, verumumt und ikognito, einen gewaltigen Ritter aus Kampanien im Kampf überwand. Joinville schreibt, daß der König auf dem 7. Kreuzzug ein tapferer, aber auch jähzorniger Krieger war, dabei gefühllos gegenüber seinem Bruder Ludwig und dem Würfelspiel über Gebühr ergeben ... Und aus dem Novellino erfahren wir schließlich, wie der noch junge Graf von Anjou, in Leidenschaft zu der schönen Comtesse de Retest entbrannt und begierig, sich mit einem Nebenbuhler im Zweikampf zu messen, durch ein raffiniertes Ränkespiel seinen gutgläubigen Bruder dahin bringt, das strenge Turnierverbot noch einmal aufzuheben<sup>54</sup>.

Aber es ist, als träte Karl in diesen frühen, mehr oder weniger anekdotischen Berichten immer nur mit herabgelassenem Visier auf – so wie in unseren Abbildungen 3–5. Erst Dante, der ihn bekanntlich ins Purgatorio verbannt hat, erwähnt ein physiognomisches Detail, und dieses gleich zweimal: seine große Nase<sup>55</sup>. Diese Angabe findet sich auch in der Charakterisierung Karls, die uns der Florentiner Chronist Giovanni Villani hinterlassen hat: «Dieser Karl war klug und von gesundem Urteilsvermögen, tapfer im Kampf, streng, aufs höchste gefürchtet von allen Köni-

<sup>52</sup> Siehe E. G. Leonard S. 47. Der «alte Graf» ist Raimund VII. von Toulouse, einer der Bewerber um die Hand von Beatrix von Provence.

<sup>53</sup> Salimbene, Bd. 2, S. 295.

<sup>54</sup> Nach P. Paris, S. 123, ist die in Anmerkung 49 erwähnte Kanzone Karls an die hier genannte Comtesse de Retest gerichtet. Seine Liebe zu ihr soll damals allgemeiner Gesprächsstoff gewesen sein. Ebendort auch die Erzählung aus dem Novellino (vom Ende des 13. Jahrhunderts).

<sup>55</sup> Purgatorio, VII, 113: «Colui dal maschio naso» und VII, 124: «Nasuto».



Abb. 21  
Papst Klemens IV. belehnt  
Karl von Anjou mit dem  
Königreich Sizilien. Aus-  
schnitt aus den Wand-  
malereien im Turm Ferrande  
in Pernes-les-Fontaines  
(Vaucluse) vom Ende des  
13. Jahrhunderts.



Abb. 22  
Die Bewohner von San  
Gimignano huldigen Karl  
von Anjou. Detail der  
Wandmalerei im Dante-Saal  
des Museo Civico von San  
Gimignano (Toskana).  
Um 1290.



Abb. 23  
Darstellung Karls I. von  
seinem Leergrab in der  
Basilika von St. Denis. Um  
1326 entstanden.

gen der Welt, großmütig und von hohen Intentionen, unbeirrbar bei der Durchführung jeglicher großer Unternehmung, standhaft im Mißgeschick, seinen Versprechungen treu, wortkarg, doch von großer Tatkraft, kaum jemals heiter, ehrbar wie ein Mönch, rechtgläubig und ein harter Richter. Ein Mann mit finsterem Blick, von großer kräftiger Gestalt, mit olivfarbener Haut und langer Nase, sah man ihm die königliche Majestät mehr an als irgendeinem anderen Fürsten. Er wachte viel, ruhte wenig und pflegte zu sagen, der Schlaf sei verlorene Zeit. Seinen Rittern gegenüber war er freigebig, aber habgierig auf Ländereien, Herrschaftsrechte und Geld, woher dies auch immer kam, um seine Unternehmungen und seine Kriege zu finanzieren. An der Gesellschaft von Höflingen, Spielleuten und Gauklern fand er keinerlei Gefallen ... (Wie die Astrologen sagten) stand seine Nativität unter der Herrschaft des Saturn, und auf dessen Einwirkungen sind seine glanzvollen Erfolge und seine Mißgeschicke zurückzuführen<sup>56</sup>.»

Villanis Porträt ist im Zusammenhang mit unserer Frage nicht nur ergiebiger als die sonstigen literarischen Zeugnisse, es ist auch aufschlußreicher und prägnanter als die meist recht schematischen bildlichen Darstellungen Karls, so interessant sie in anderer Hinsicht sein mögen. Denn weder die Miniaturen der El-Hawi-Hand-

<sup>56</sup> G. Villani, lib. VII, cap. 1 und cap. 95.



Abb. 24 b

Abb. 24 a

Der Kopf der Statue Karls I. von Arnolfo di Cambio (s. a. Abb. 1) im Profil und Halbprofil und zwei der «späteren» Realentypen.

schrift<sup>57</sup> (Abb. 19) und der angiovinischen Bibel aus Löwen<sup>58</sup> (Abb. 20), noch die Fresken im Turm Ferrande von Pernes-les-Fontaines (Abb. 21) oder im Museo Civico von San Gimignano (Abb. 22), ganz zu schweigen von der Skulptur auf seinem Grabmal in St. Denis (Abb. 23), können unsere Vorstellung von dem Aussehen Karls sehr bereichern.

Es mag sein, daß einige dieser Darstellungen Karls «männliche» Nase andeuten wollen und auch gewisse Ähnlichkeiten untereinander und mit der einen oder anderen «jugendlichen» Realenvarianten aufweisen. Aber das ihnen Gemeinsame scheint mir nicht über den Rahmen der Konvention hinauszugehen und zeigt wohl eher die damalige Idealvorstellung von einem König schlechthin als porträtartige Züge Karls von Anjou.

Dagegen kann die dem Arnolfo di Cambio zugeschriebene, ein wenig überlebensgroße Marmorstatue des Senators Karl, die von den Römern um 1270 – also zur Zeit der Realenprägung – auf dem Kapitol errichtet wurde, als authentisches Zeug-

<sup>57</sup> Für P. Durrieu (II), S. 200, besitzen die El-Hawi-Miniaturen eindeutig Porträtcharakter. Jedoch beschränkt sich die von ihm behauptete eklatante Übereinstimmung mit der Statue di Cambios und – ganz pauschal – mit «dem» Realis meiner Ansicht nach auf das königliche Dekor. Zweifelsohne liegt ein besonderer Reiz dieser Miniaturen, von deren Schönheit die Schwarzweißabbildung nur einen schwachen Abglanz vermittelt, in der treffsicheren Charakterisierung der Hauptakteure. Aber mir scheint, daß doch, ebenso wie der Emir von Tunis und der Übersetzer Moyses Farache als «typischer» Araber bzw. als «typischer» Jude dargestellt sind – es ist unwahrscheinlich, daß der Miniaturist beide persönlich kannte –, auch das Bild Karls von Anjou eher einen «typischen» König zeigt als dessen individuelles Porträt.

<sup>58</sup> Zu der früher im Seminar von Mechelen (= Malines, Belgien) und jetzt in der Bibliothek der theologischen Fakultät der Universität Löwen befindlichen Bibel aus der Zeit Roberts I. siehe R. Maere.



Abb. 24 b  
Die beiden Realen (Katalog-Nrn. 129  
und 3) etwa zweifach vergrößert.



Abb. 24 a

nis gelten<sup>59</sup> (Abb. 1 und 24). In ihr erkennt man – worauf schon hingewiesen wurde – nicht nur ohne Schwierigkeit die von Villani beschriebene Herrschergestalt wieder, sondern sie zeigt auch – was hier wesentlicher ist – die gleichen physiognomischen Details: die lange Nase, die betonte Wangenpartie, das energische Kinn, den finsternen Ausdruck – wie einige Realenvarianten des «älteren» Typs (insbesondere K 2, K 3, L 12, L 13) (Abb. 24).

Da so weitgehende Übereinstimmungen kaum zufällig sein können, darf angenommen werden, daß der eine oder andere Stempelschneider, in gleicher Weise wie Arnolfo di Cambio, bewußt über eine unverbindlich-anonyme Königsdarstellung hinausgegangen ist und uns durch seine Realen tatsächlich charakteristische Bildniszüge des etwa 50jährigen Karls I. von Anjou, dieses «glänzenden Fürsten, dem seine Anmaßung zum Verhängnis wurde»<sup>60</sup>, überliefert hat.

#### *Einige Daten zum Leben Karls I. von Anjou*

- 1226 (oder Anfang 1227) wird Karl als 10. Sohn von König Ludwig VIII. von Frankreich und Blanche von Kastilien geboren. Als Apanage erhält er die Grafschaften Anjou und Maine.
- 1231 Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen beginnt in Messina und Brindisi mit dem Prägen der Augustalen.
- 1246 Durch seine Hochzeit mit Beatrix, um deren Hand auch Konrad von Hohenstaufen und andere Fürsten geworben hatten, wird Karl Graf von Provence und Forcalquier.

<sup>59</sup> G. Kaschnitz-Weinberg, S. 16, Bd. 60/61, schreibt, daß Arnolfo di Cambio «beim Porträt Karls ... die klassizistische Hülle schon überwunden» hat.

<sup>60</sup> S. Runciman S. VIII.